Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 159 (1993)

Heft: 2

Rubrik: Internationale Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Österreich

Generaltruppeninspektor nimmt Stellung zu aktuellen Heeresproblemen

Assistenzeinsatz an der Ostgrenze

Die ursprünglich nur auf Wochen anberaumte Abstellung von Truppen zur Unterstützung der Gendarmerie hat sich als Dauereinrichtung herausgestellt, die auch im Jahre 1993 fortgesetzt wird.

Die Truppe ist von der ihr übertragenen Aufgabe, vor illegaler Einwanderung abzuschrecken und illegale Grenzgänger aufzugreifen, nicht wegzudenken. Von den bisher rund 20000 Aufgegriffenen wurden etwa 80% durch das Bundesheer sichergestellt. Dieser legale Auftrag an das Heer soll weiter erfüllt werden, ob es nun erfreulich sei oder nicht. Niemand anderer ist derzeit in der Lage, dies zu leisten. Mit dieser Anforderung an das Heer wird aber auch deutlich, dass die vor der Reform angestellte Lagebeurteilung stimmt. Ein «anderes Heer» als die bisherige «Schulorganisation» ist gefordert. Denn bei einem gegenwärtigen Umfang von 2000 Mann und einer Verweildauer von einem Monat verlangt dies das Abstellen von etwa 24000 Mann im Jahr. Das erfordert den Rückgriff auf alle Verbände und das Inkaufnehmen von Ausbildungslücken, denn während der Zeit dieses Einsatzes können verschiedene Ausbildungsziele nicht erreicht und später nicht nachgeholt werden. Für diesen Einsatzzweck werden somit «präsente Kräfte in einem bestimmten Leistungszustand» eindeutig erforderlich. Dies soll u a durch die neue Struktur erreicht werden. Es ergeben sich damit aber auch klare Hinweise für eine Änderung des Aufbaues der Ausbildung innerhalb des Grundwehrdienstes.

Das rasche Einnehmen der neuen Heeresgliederung samt der Durchführung der geänderten Ausbildungsabläufe sind daher von Wichtigkeit.

Möglichst rasche Umstellung des Systems

Anlässlich der Jugoslawienkrise im Sommer 1991 gab es Diskussionen über die Zweckmässigkeit einer Mobilmachung des Milizheeres. Der GTI (Generaltruppeninspektor) steht auch heute noch zu der damals getroffenen Entscheidung. Doch die Lehren aus der damaligen Lage bleiben. Auf solche Gefahren soll mit präsenten Kräften, möglichst solchen polyvalenter Mischung, rascher und flexibler als mit dem Instrument der Mobilmachung reagiert werden können. Dieses Problem soll jetzt unverzüglich durch eine vernünftige Mischung von «möglichst früher Systemumstellung in Teilbereichen» und «ausgewogener Überleitung von bestehenden Mobverbänden» gelöst werden. Die eingeleitete Redimensionierung des Bundesheeres – von 200000 auf 120000 Mann – soll grössere Mobilmachungsstärken in mehr Präsenz bei besserer Qualität transformieren. Mobile Kräfte und die Luftraumüberwachung gewinnen an Bedeutung.

Stand der neuen Heeresgliederung

Die im vergangenen Juli vom Ministerrat beschlossene Struktur des Heeres wurde im Bereich der Führungsorganisation eingenommen. Im Dezember verfügte der Verteidigungsminister die erarbeitete Umsatzplanung für die Detailstruktur der Verbände. Die Dislokation für die geänderte Organisation und die Lagerbedürfnisse werden als nächstes angeordnet. Danach wird mit dem Übersiedeln und Umlagern begonnen.

Für das Investitionsprogramm wurden folgende Prioritäten festgelegt:

- Führungsfähigkeit, Aufklärung, Luftraumüberwachung,
- Fliegerabwehr und Beweglichkeit (Lenkwaffen, Hubschrauber, Radschützenpanzer usw.),
- Schutzsysteme für den Einzelmann,
- Panzerabwehr und Feuerunterstützung,
- Ausbildung,
- Versorgung.

Das für 1993 vorgesehene Budget des Bundesheeres hat mit 0,8% BIP noch nicht die von der Heeresführung verlangte Höhe von 1% BIP erreicht. Es lässt aber strukturelle Veränderungen erkennen, die den Gesamtzielsetzungen entsprechen. Somit sind Umschichtungen für den Beschaffungsbereich möglich, um die Qualitätssteigerung im Bereich der Rüstung zu schaffen.

Es bleibt zu hoffen, dass die in letzter Zeit von politischen Verantwortungsträgern zu hörenden Aufrufe zur Stärkung des Bundesheeres (Bundespräsident, Vizekanzler, Aussenminister usw.) auch gehört und befolgt werden. So sollte es möglich werden, für den Rest der Gesetzgebungsperiode höhere Budgetmittel zu erhalten.

Vorbereitung auf ein europäisches Sicherheitssystem

Die österreichische Politik bereitet sich auf den EG-Beitritt vor. Damit besteht aber noch kein aktuelles Problem für das Heer, regt aber zum zukunftsorientierten Mitdenken an.

Für das Bundesheer bedeutet das:

Beim derzeitigen Stand der europäischen Sicherheitsentwicklung kann es im Falle einer militärischen Bedrohung des Bundesgebietes nicht auf den Einsatz «europäischer Sicherheitstruppen» zählen.

Österreich ist aufgrund der gesunkenen Intensität möglicher Konflikte und in Anbetracht seiner personellen und materiellen Ressourcen in der Lage, den grösseren Teil möglicher militärischer Bedrohung zu bewältigen.

Wenn Österreich an der Entwicklung eines europäischen Sicherheitssystems umfassend mitarbeiten will, so bedeutet das, dass Österreich Streitkräfte zu unterhalten hat, die bezüglich Grössenordnung und Qualität mit Armeen vergleichbarer europäischer Länder Schritt halten können.

Mit diesen klaren Aussagen hat General Majcen als ranghöchster Offizier des Heeres den teilweise wegen des langsamen Fortschreitens schon ungeduldigen Offizierskameraden seinen Standpunkt zur Entwicklung der angepeilten Heeresreform gegeben. Er hat aber auch den Politikern, die es hören wollen, zu verstehen gegeben, dass bei allem loyalen Bemühen der Soldaten, eine bessere Unterstützung durch die politischen Verantwortungsträger unverzichtbar ist, sollte den Vorhaben ein rascherer Erfolg beschieden sein. Die Sicherheitsbedürfnisse des Landes würden dies dringend erfordern. TPM

ERSCHLOSSEN EMDDOK
MF /

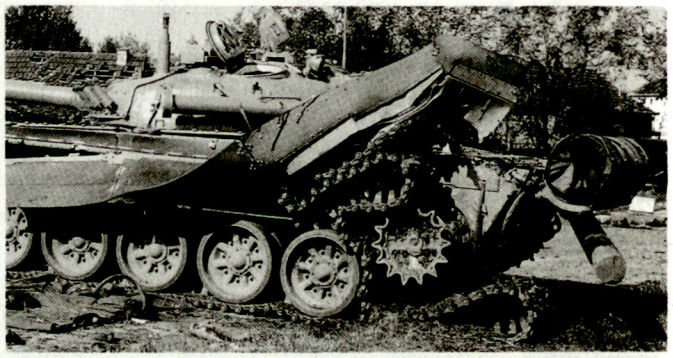
Ehemaliges Jugoslawien

Bewaffnete Kräfte in Bosnien-Herzegowina

Seit einigen Monaten führen die verschiedenen Konfliktparteien auf dem Gebiete Bosniens einen brutalen Krieg. In diesen – grösstenteils ausserhalb rechtlicher Normen mit unterschiedlichen Zielsetzungen – geführten Kleinkrieg sind diverse Kräftegruppierungen integriert.

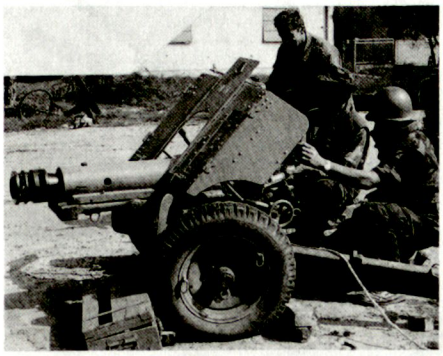
Der vor allem von serbischer Seite mit brutalen terroristischen Methoden geführte Kampf wird grösstenteils um Städte und Dörfer geführt. Zur Kriegführung gehören Schrekken und Terror, Greuel an Gefangenen und die Vertreibung der Bevölkerung.

Dieser Konflikt ist aber auch durch den Zerfall bestehender Militärstrukturen sowie die Schaffung neuer Streitkräftegruppierungen gekennzeichnet. Daher wird es immer schwieriger, eine einigermassen korrekte Darstellung der in Bosnien-Herzegowina im Ein-



Von Kroaten zerstörter serbischer Kampfpanzer M-84, dieser Panzertyp wurde durch Ex-Jugoslawien (Nachbau des T-72) hergestellt.

ERSCHLOSSEN EMDDOK
MF /



Gebirgskanone 76,2 mm aus ehemals jugoslawischer Produktion, hier im Einsatz mit kroatischen Truppen.

satz stehenden bewaffneten Kräfte und Mittel aufzuzeigen. Kommt dazu, dass dies aufgrund des zunehmend widersprüchlichen Meldeaufkommens zusätzlich erschwert wird.

Am einfachsten erscheint die Auflistung der serbischen Kräfte, das heisst von der Armee der in Bosnien-Herzegowina entstandenen «Serbischen Republik». Diese ist im wesentlichen aus den dort stationierten ehemaligen Truppen der JVA (Jugoslawischen Volksarmee) hervorgegangen. Diese direkt an diesem Konflikt beteiligten serbischen Streitkräfte sollen eine Stärke von gegen 80 000 Mann umfassen, die in mindestens fünf grosse Verbände (Korps) gegliedert sind. Kommandostellen befinden sich in Krajina, Banja-Luka, Bileca, Drvar und Pale. Zusätzlich operieren heute insbesondere in Westbosnien serbische Truppenverbände, die aus Kroatien überführt wurden. In letzter Zeit sind zudem noch einige tausend paramilitärische Truppen hinzugekommen. Diese zu einem Teil auch aus Söldnern (hauptsächlich aus osteuropäischen Staaten) zusammengestellten Einheiten nehmen ständig zu. Die serbischen Verbände in Bosnien-Herzegowina sollen über ungefähr folgendes Waffenarsenal verfügen:

- rund 1000 Minenwerfer der Kaliber 60, 81/82 und 120 mm,
- über 1000 Geschütze (Artillerie und Panzerabwehr), primär der Kaliber 76, 105, 122, 130 und 152 mm,
- einige Mehrfachraketenwerfer 128 mm Oganj und 262 mm Orkan,
- vermutlich einige Boden-Boden-Raketensysteme FROG (maximale Reichweite 80 km),
- etwa 200 Kampfpanzer T-54/55 und M-84 und 300 Schützenpanzer der Typen BOV, M-80 und M-980.

Bis gegen Ende des letzten Jahres waren in Banja-Luka zudem noch rund 50 Kampfflugzeuge stationiert.

Auf Seiten der Moslems, das heisst unter dem Kommando des Republikspräsidenten Alia Izetbegovic dürften heute etwa 60 000 Mann kämpfen. Dabei handelt es sich einerseits um kroatische Truppen, die formell innerhalb der bosnisch-herzegowinischen Armee kämpfen. Dazu kommen wesentliche Teile der ehemaligen bosnischen Territorialverteidigung sowie neugebildete muslimische Verbände, wie etwa die «Green Berets». Allerdings ist der Kampfwert dieser Einheiten infolge Mangels an Kampffahrzeugen und schweren Waffen als niedrig einzustufen. Die Bewaffnung beschränkt sich auf Handfeuerwaffen, Raketenrohre und vereinzelte leichte Minenwerfer. Obwohl es eine gemeinsame Kommandostruktur gibt, kämpfen die hier zusammengefassten Verbände weitestgehend autonom und unkoordiniert. Wo es um regionale Interessen und Ansprüche geht, wird teilweise sogar gegeneinander gekämpft.

Schwer einschätzbar ist heute die Zahl und Stärke der unter kroatischem Oberkommando in Bosnien-Herzegowina kämpfenden Truppen. Diese in Brigaden gegliederten Verbände operieren vor allem in der West-Herzegowina.

Der wichtigste Teil davon untersteht dabei dem sogenannten Kroatischen Verteidigungsrat (HVO). Man schätzt, dass dieser Teil über rund 20 000 Mann und etwa 200–300 Kampffahrzeuge verfügt. Der HVO rekrutiert sich fast ausschliesslich aus Kroaten, die aus der Herzegowina stammen.

Sehr unklar ist die nicht unwesentliche Zahl von paramilitärischen Verbänden auf kroatischer Seite. Mit Sicherheit kämpfen darin auch Söldnertruppen, wie etwa aus Afghanistan, der Türkei oder auch westeuropäischen Ländern. hg

Deutschland

Moderne Ausbildungsmittel für die Bundeswehr

Die deutsche Bundeswehr soll Anspruch auf eine moderne und aufgabengerechte Ausrüstung und Ausbildung haben. In der heutigen Spannung zwischen begrenzten Investitions- und Betriebsmitteln dürfe auf keinen Fall bei der Ausbildung gespart werden. Diese Feststellung machte unlängst der deutsche Verteidigungsminister Rühe anlässlich der Haushaltsdebatte im Deutschen Bundestag.

Die Ursachen der auch in der Bundeswehr heute vorhandenen Ausbildungsmängel sind verschiedenartig. Primär sind es folgende Faktoren, die sich negativ auswirken:

- Laufende Schrumpfung der verfügbaren Ausbildungszeit,
- Verknappung der Haushaltsmittel und allgemeine Kostensteigerungen,
- Einschränkungen durch den Umweltschutz,
- Gesetzliche Auflagen und Sicherheitsbestimmungen,
- Akzeptanzschwierigkeiten usw.

Trotz ideenreicher Bemühungen sei es in der Bundeswehr heute nicht mehr möglich, den Ausbildungsanforderungen mit den vorhandenen Mitteln gerecht zu werden. Bahnbrechende Neuerungen bei Ausbildungsmethodik und -verfahren seien darum überfällig. Bereits jetzt sind zwar moderne Mittel wie Simulatoren, Computer und Videoausrüstungen ein fester Bestandteil des Ausbildungsalltags. Allerdings wird vermerkt, dass solche Geräte und Simulatoren das Fahren, Schiessen und Fliegen auch in Zukunft nicht überflüssig machen. Verlangt wird insbesondere ein Gefechtsfeldübungszentrum, wo das realitätsnahe Zusammenwirken im Gefecht geschult werden kann. Als Vorbild dient hier einmal mehr das amerikanische «Combat Training Center» (CTC), das sich auf dem Truppenübungsplatz Hohenfels befindet. Anlässlich dreier Übungen konnten hier Verbände des deutschen Heeres eigene Erfahrungen sammeln. Gegenwärtig wird der Aufbau eigener Gefechtsübungszentren zusammen mit Streitkräften verbündeter Nationen untersucht.

Sparen für bessere Ausbildung

Am Beispiel der Munition werden Sparmöglichkeiten besonders deutlich aufgezeigt. Gemäss deutschen Angaben kosten (in D-Mark):

– Geschoss 20 mm	25.–
– Geschoss 35 mm	180.–
– Panzergeschoss 105 mm	835.–
– Panzergeschoss 120 mm	1 850.–
– Minenwerfergeschoss 120 mm	455.–
– Artilleriegeschoss (HE) 155 mm	850.–
– Kanistergeschoss 155 mm	4 000.–
– Rakete 110 mm für LARS	2 355.–

Die Erfolge der US-Truppen im Golfkrieg sind nicht zuletzt auf die realitätsnahe Ausbildung der Verbände in Gefechtsübungszentren zurückzuführen.

- Lenkflugkörper MILAN 15 000.–
- Lenkflugkörper HOT 30 000.–
- Lenkflugkörper TOW 12 500.–
- Lenkflugkörper ROLAND 150 000.–

Der Munitionsverbrauch verursachte bisher im Heer jährliche Gesamtkosten von mehr als einer halben Mia. D-Mark. Munition für Ausbildungszwecke muss in der Bundeswehr aus den Investitionsmitteln bezahlt werden. Von den dem Heer in einem Haushaltsjahr für Investitionen verfügbaren Mitteln beanspruchte alleine die Munition 18 Prozent. Damit beeinflussen die Kosten für das Scharfschiessen unmittelbar die Beschaffung von Investitionsgütern, also auch von Schiess-, Duell- und Gefechtssimulatoren. Um künftig Munitionskosten zu sparen, werden gegenwärtig die Bundeswehroffiziere mit einer Informationskampagne auf diese Problematik aufmerksam gemacht. Ziel ist es, künftig mehr Geld für moderne Ausbildungsmittel verfügbar zu haben. hg

Vom EFA über NEFA zum Eurofighter 2000

Anlässlich einer NATO-Tagung im Dezember letzten Jahres haben die Verteidigungsminister von Deutschland, Grossbritannien, Italien und Spanien u.a. auch über die Zukunft des EFA (European Fighter Aircraft) beraten. Dabei einigten sich die vier Partnerländer darauf, das neue Kampfflugzeug unter der Bezeichnung Eurofighter 2000 weiterzuentwickeln. Bereits vorher (im Herbst 1992) war die Terminologie dieses umstrittenen Projektes von Deutschland zu NEFA, im Sinne eines Neuen «Jäger light», abgeändert worden.

Geeinigt hat man sich unterdessen auch, dass mit deutscher Beteiligung das Projekt produziert werden soll. Mit zum Teil einschneidenden Kostenreduktionen soll die Möglichkeit geschaffen werden, das Grundmodell den unterschiedlichen nationalen Anforderungen entsprechend auszurüsten und anzupassen. Von deutscher Seite spricht man heute von einer Einsparung von rund 30 Prozent, was zu einem Stückpreis von etwa 90 Millionen DM führen würde. Als Höchstpreis für ein neues Kampfflugzeug wurde seinerzeit vom deutschen Verteidigungsminister der Betrag von 100 Millionen DM genannt.

Um die Kosteneinsparungen realisieren zu können, sollen folgende Modifikationen vorgenommen werden:
- Einschränkungen bei den STOL-Fähigkeiten,
- Verzicht auf Überschallflug ohne Nachbrenner (Supercruise-Fähigkeit),
- Vereinfachung der Track-While-Scan-Mode (Anzahl der gleichzeitig zu bekämpfenden Ziele wird reduziert),
- Einsparungen bei der Elektronik (günstigere Sensoren, weniger Störmittel usw.)

An der Grundstruktur und an der Aerodynamik der Zelle sowie der Art der Triebwerke soll hingegen praktisch nichts geändert werden. Der Erstflug des Eurofighter 2000 soll noch in diesem Jahr stattfinden. In Deutschland soll erst im Jahre 1995 über eine definitive Beschaffung entschieden werden. In der Zwischenzeit wird die Nachevaluation, mit Einbezug anderer Varianten, weitergeführt. Grossbritannien und Italien rechnen mit einer Auslieferung der ersten Maschinen um das Jahr 2002. hg

Polen

Zur neuen polnischen Militärdoktrin

Das polnische Parlament, der Sejm, hat am 2. November 1992 die neue Militärdoktrin der Polnischen Republik verabschiedet. Danach umfasst die polnische Armee in Friedenszeiten noch 200 000 Mann. Im Kriegsfall, das heisst bei einer Generalmobilmachung, sollen weitere 800 000 Soldaten aufgeboten werden können.

Die neue Militärdoktrin besteht aus zwei Teilen:

In einem ersten geheimen Teil, der vom Generalstab ausgearbeitet wird, sind Militärgeheimnisse eingestuft. Der zweite allgemeine Teil der Militärdoktrin ist für die breite Öffentlichkeit bestimmt. Darin wird festgehalten, dass Polen kein Land als Feind betrachtet, gegen kein Land territoriale Ansprüche hat und dass die Republik die bestehenden europäischen Grenzen voll und ganz anerkennt.

Polnische Truppen bei der Schiessausbildung mit Maschinengewehren 7,62 mm PKS.

Die Dislozierung der polnischen Armee wird neu überdacht. In den nächsten Jahren soll ein Spezialkorps aufgebaut werden, das als sogenannte «Feuerwehr» kurzfristig überall in Polen eingesetzt werden kann.

Das strategische Ziel der Polnischen Republik ist letzten Endes die europäische Integration, das heisst die Eingliederung in die politische und militärische Struktur der EG.

Man diskutiert bereits darüber, dass man neben dem stehenden Heer auch eine mobile Nationalgarde (Miliztruppe) ins Leben rufen will. Diese Truppe soll im Bedarfsfall für Hilfeleistungen zugunsten der Bevölkerung sowie für Grenzbewachungsaufgaben bereitstehen.

P.G.

ERSCHLOSSEN EMDDOK
MF /

Europa

Planungen für ein Raketenabwehrsystem in Südeuropa

Die geopolitischen Veränderungen längs der eurasischen Landmasse sowie eine zunehmende Bedrohung der europäischen Südflanke durch Staaten des Mittleren Ostens führen dazu, dass Europa dringend eine Neuformulierung seiner Verteidigungsdoktrin vornehmen muss. Experten geben heute offen zu, dass der Aufstellung eines eurostrategischen Antiraketensystems zunehmende Bedeutung zukommt. Frankreich, das bis jetzt das amerikanische SDI-Raketenabwehrsystem kritisierte, muss heute bekennen, dass seine Mittelmeerküste mit den angrenzenden Regionen vor allfälligen libyschen Raketenangriffen schutzlos dasteht. Ähnliches gilt für Spanien, Italien und Griechenland. Offiziell möchte die französische Regierung die Staaten nicht nennen, von denen aus eine künftige Raketenbedrohung entstehen kann. Unter der Hand werden jedoch Syrien, Libyen, Iran und der Irak genannt. Zurzeit werden an diese Staaten entweder chinesische M-9-/M-11-Feststoffraketen oder die verbesserten Lenkwaffen SCUD aus Nordkorea abgeliefert. Dieser Raketentyp verfügt über eine Reichweite von mehr als 1000 km und dürfte dadurch weite Gebiete Südeuropas bedrohen. Iran ist daran, neue russische Flugzeugtypen MiG-29-Fulcrum und MiG-31-Foxhound zu beschaffen. Auch über den Kauf von 24 strategischen Überschallbombern Tu-22-Backfire wird verhandelt. Kommt das Geschäft zustande, würde der Iran über eine moderne Bomberflotte verfügen. Die libysche Luftwaffe möchte sich eben-

falls einen strategischeren Anstrich geben und bildet seine Piloten in der Luftbetankung aus. Frankreich versucht darum mit den Vereinigten Staaten ein Abkommen über den Austausch von Luftraumtechnologien zu unterzeichnen. Zusätzlich hat sein Verteidigungsminister Joxe Einrichtungen des nordamerikanischen Luftverteidigungskommandos NORAD besichtigt. Offizielle Stellen sind überzeugt, dass sich Frankreich früher oder später für die Entwicklung und Beschaffung eines Antiraketensystems entscheiden wird. Aerospatiale, Thomson-CSF sowie Matra, die heute mit wirtschaftlichen Problemen kämpfen, könnten sich dadurch ihre Zukunft absichern und ihre Position weltweit stärken. Die Lenkwaffe Aster-30, eine Gemeinschaftsentwicklung von Aerospatiale und der italienischen Alenia, ist für den Antiraketeneinsatz speziell konzipiert worden. Als Überwachungs- und Feuerleitradar eignen sich dafür die Systeme Arabel von Thomson-CSF oder Empar von Alenia vorzüglich. Das amerikanische Luftverteidigungssystem (THAAD) oder eine verbesserte Lenkwaffenversion der amerikanischen Patriot könnten ebenfalls für diesen strategischen Abwehreinsatz beigezogen werden. Die Frage stellt sich, in welchem Rahmen diese strategische Luftverteidigung in Europa organisiert werden soll. Frankreich ist kein Mitglied der NATO und dort nur auf politischer Ebene tätig. Frankreich militärisch wieder ganz oder teilweise in die westliche Verteidigungsorganisation zu integrieren, wäre eine Lösung. Eine andere wäre der Aufbau eines speziell dafür geschaffenen europäischen Verteidigungskommandos, worin alle strategischen Luftabwehrsysteme vernetzt würden. Spanien, ein Schlüsselelement in diesem Verteidigungsplan, hat sich bereits entschieden. Es hat mit der NATO ein Abkommen unterzeichnet, worin eine militärische Verstärkung des mediterranen Küstengebietes vorgesehen ist. RCB

USA

AURORA – Ein neues strategisches Aufklärungsflugzeug

In letzter Zeit mehren sich Hinweise, wonach die USA unter der Bezeichnung AURORA ein neues, ultraschnelles strategisches Aufklärungsflugzeug entwickeln. Nach den vorliegenden Meldungen (Radar- und Sichtbeobachtungen, Teleskopaufnahmen, Funkgespräche) geht hervor, dass es sich um ein sehr hoch fliegendes Flugzeug (bis 40 km Flughöhe) mit einer Geschwindigkeit von Mach 3 bis Mach 6 handelt.

Fotografische und akustische Beobachtungen des unbekannten Flugzeuges weisen auf die Verwendung eines gepulsten Triebwerkes hin, irgendwelche andere Auslegungsmerkmale des Flugzeuges sind bis heute keine bekannt.

Pentagon und der mögliche Flugzeughersteller Lockheed waren bisher nicht zu Stellungnahmen bereit. Die Existenz eines solchen Programmes wurde weder bestätigt noch dementiert. Seit der Ausserdienststellung der SR-71 aus finanziellen Gründen verfügen die USA über kein leistungsfähiges Flugzeug mehr für die strategische Aufklärung.

Die bisherigen Meldungen stammen aus dem Gebiet Palmdale-Lancaster-Edwards AFB, ergänzt durch Beobachtungen aus Beale AFB in Kalifornien und Amarillo in Texas, sowie Radarbeobachtungen in Machrihanish (NATO-Luftwaffenbasis) in Schottland. Diese Basis hat übrigens bereits bei der Erprobung der F-117 (Stealth-Bomber) eine wichtige Rolle gespielt. MH

Erneuerung der operativen Führungsvorschrift FM 100-5

Die weltweit bekannte Führungsvorschrift FM 100-5 «Operations» der US-Army wird gegenwärtig zum viertenmal überarbeitet. Diese Heeresvorschrift wurde im Jahre 1968 erstmals herausgegeben; bisherige Überarbeitungen erfolgten 1976, 1982 und 1986. Die Verantwortung für die Erstellung der neuen Fassung (Ausgabe 1992) obliegt dem Stabschef des Heeres. In die Erstellung der neuen Vorschrift ist ein grosser Kreis von Offizieren und Experten einbezogen. Federführende Stelle ist das Kommando für Ausbildung und Doktrin (TRADOC = Training and Doctrine Command). Durch eine systematische Auswertung der aktuellen Fachliteratur sowie ergänzt durch Workshops, Seminare und Symposien werden im Verlaufe dieses Jahres mit der überarbeiteten operativen Führungslehre die ersten Erfahrungen gesammelt.

Der Grund für diese Neufassung der FM 100-5 ist primär der Wegfall der für die Planungen der letzten Jahrzehnte massgebenden Bedrohung durch die kommunistischen Staaten. Zusätzlich wirken sich die beabsichtigten Reduzierungen und die damit verbundenen Umstrukturierungen beim amerikanischen Heer aus. Die neue operative Grundlage dürfte zudem eine Reihe von Erfahrungen aus dem Golfkrieg 1991 mitberücksichtigen. Gemäss vorliegenden Erkenntnissen soll die überarbeitete Führungsvorschrift in den Grundzügen weiterhin auf dem «Airland-Battle-Konzept» basieren. Das Schwergewicht soll aber künftig bei der «Rapid Power Projection» liegen. Zudem sollen nicht mehr vorwiegend Verfahren der Abwehr, sondern vermehrt auch andere Einsatzformen der Streitkräfte berücksichtigt werden. Genannt werden dabei:

- Stability Operations
- Nation Assistance
- Contraband Flow
- Humanitary Assistance
- Disaster Relief

Schwergewichtige Änderungen sollen bei den Führungsorganen und -verfahren sowie im Stabsbetrieb eingetreten sein. Die zukünftigen Verbände des US-Heeres werden vor allem über leistungsfähigere und flexiblere Aufklärungs-, Führungs-, Übermittlungs- und Verbundsysteme verfügen.

Mit der rasch eingeleiteten Überarbeitung ihrer wichtigsten Führungsvorschrift reagiert das amerikanische Heer auf die grundlegenden Veränderungen, die seit Ende der achtziger Jahre insbesondere in Europa eingetreten sind. Obwohl die Details zur neuen operativen Vorschrift noch nicht bekannt sind, kann jetzt schon angefügt werden, dass die FM 100-5 (92) eine wesentliche Neuorientierung der amerikanischen Operationsführung bringen wird. hg

Die neuen Aufgaben des amerikanischen Heeres (zum Beispiel «Rapid Power Projection») haben Auswirkungen auf die neue operative Führungsvorschrift. ■